

# Communal- und Intelligenz-Blatt

von und für

Schlesien, die Pausitz und die angrenzenden Provinzen.

Beiblatt zur Zeitschrift: SILEZIA.

N<sup>o</sup> 50.

Dienstag, den 22. Juni

1847.

Ueber die fernere Beibehaltung unserer Blätter ersuchen wir die geehrten Interessenten vor dem Ablauf des Quartals sich gefälligst zu erklären, um die Auflage darnach bestimmen zu können. Da von jetzt ab nur gegen Vorzeigung des gelösten Coupons am jedesmaligen neuen Quartale die Blätter verabfolgt werden, so ersuchen wir, bei der letzten Nummer den Pränumerations-Preis von 12 Sgr. 6 Pf. gefälligst zu effektuiren. — Alle Wohlthätigen Königl. Postämter, so wie alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. — Insertionsgebühren betragen aus gewöhnlicher Schrift die Spalten-Zeile 1 Sgr., größere Schrift wird verhältnißmäßig berechnet. Anzeigen von Behörden, wo keine Fonds vorhanden sind, finden jederzeit unentgeltliche Aufnahme. Die zu den bestimmten Tagen gewünschten Inserate, ersuchen wir den Tag zuvor bis spätestens Mittag ausgeben zu wollen.

Liegnitz, den 22. Juni 1847.

Die Redaction der Silesia.

## Recension.

(Fortsetzung und Schluß aus Nro. 47.)

Wenn jeder der etwas veröffentlichen will, gezwungen sein sollte, sich zu nennen, so würden sehr viele Mißbräuche im Leben wahrlich nicht besprochen und durch die Macht der Presse und der öffentlichen Meinung beseitigt werden. Facta non nomina loquuntur!

Wenn mir der Herr Pastor aus der Anonymität einen Vorwurf macht, so will ich ihm denselben gleichfalls erwidern. Wie kommt es denn, daß er, der offene Kämpfer, anonym gegen den evangelischen Rektor zu Lüben aufgetreten und den dort überall geachteten Mann öffentlich vor Eltern und Kindern heruntergerissen hat, weil er bei einem Kinderfeste nicht nach seiner Pfeife tanzen wollte? — — —

Der Herr Pastor will uns nur einen Kler auch damit anhängen, daß er behauptet, es sei mit meiner Logik nicht weit her und ich hätte noch einen tüchtigen Professor dieser Wissenschaft zu hören, weil er mit seiner Entgegnung die Widersprüche, die wie ihm aus seiner bekannten Predigt nachgewiesen, entkräftet habe. Der Spatzvogel meint, wir hätten daran genug und könnten diese Widersprüche nicht noch einmal beleuchten!

Auch dem genannten Herrn Rektor wirft er Mangel an Logik vor, einem Manne der gleich ihm auf der Hochschule sich gebildet hat. Was will der Mangel an Logik gegen die großartigen, krassen Widersprüche und Inkonssequenzen die er uns namentlich in seiner Predigt zur Schau gestellt hat, sagen? —

Was will das sagen gegen die Unkenntniß im Sprachgebrauche die der Herr Pastor schwarz auf weiß an den Tag gelegt hat in seiner Entgegnung, 3. Bd. 6. H. S. 390. wo er sagt:

Dem Charakter meines Gegners setzen die Klatschereien in der Am. S. 218 u. S. 219 die Krone auf.

Mein Herr Pastor, begreifen Sie nicht, daß das Unsinn ist?

Hat jemand schon irgendwo gehört oder gelesen, daß man einem Charakter eine Krone aufsetzen könne?

Diese literarische Narrität eines Kanzelredners im 19ten Jahrhundert verdiente als Merkwürdigkeit im grünen Gewölbe zu Dresden oder sonst einem Kunstkabinete der dahinsiechenden Nachwelt von Rechtswegen aufbewahrt zu werden. —

## Entgegnung auf das Schreiben des Freundes Fallstaff an Herrn Treumund, d. d. Schildberg, den 32. Mai 1847.

Silesia Nr. 46.

Trotz mehreren Wortverdrehungen, die in Ihrem Schreiben angebracht sind, ist doch die Localität so genau bezeichnet, daß ich zu der Einsicht gelangen muß, ich bin unter dem Namen Hasefeld gemeint, obgleich ich Rehsfeld heiße.

Ihrem Judas-Gesicht kann ich allerdings nur ein eheliches deutsches Gesicht entgegenstellen, kann jedoch versichern, daß ich während meiner Dienstzeit von einigen dreißig Jahren weder ab officio suspendirt, noch in Untersuchung gewesen, ja nicht einmal in einer Ordnungsstrafe genommen worden bin. Können Sie auch daselbe von sich versichern?

Daß Sie mit mir in Hainau (nicht Luheim) zusammengetroffen, ist nicht unmöglich, weil dorthin häufig mich Dienstgeschäfte führen, erkläre es aber für eine grobe Lüge, eine solche Bestellung bei der Gastwirthin gemacht zu haben, wie Sie in Ihrem Schreiben behaupten; wahrscheinlich ist die Bestellung von Ihnen ausgegangen, und wollen Sie nun, um der Lächerlichkeit zu entgehen, mir solche zuschieben. Der daraus gefolgerte Spottname kann nur Sie allein treffen.

Es ist ferner nicht unmöglich daß Sie mir im Negligee mit einer Dame auf der hiesigen Promenade begegnet sind, gewiß aber nicht mit einer unsittlich verdächtigen Person; ich erinnere Sie dagegen an Ihre eigene stadtbekannte famöse Geschichte mit der kurzen E... und an das erhaltene Jackenfett, Sie werden schon wissen, wo. Sie behaupten ferner mit mir zusammen die Schule besucht zu haben; diese Behauptung ist ebenfalls eine grobe Lüge, ich kann hierbei versichern, einen Spottnamen in der Schule nie erhalten zu haben, vielmehr genoß ich von meinen damaligen Schulkameraden die Zuneigung, wie ich mich rühmen darf, eine solche von



allen wohlgesinnten Einwohnern hiesiger Stadt zu genießen, unter denen ich nun schon über 11 Jahre wohne.

In Betreff meines Dienstverhältnisses vom Feldzuge 1813 her, so vermochte meine damalige Jugend, verbunden mit einer schwächlichen Körperkonstitution, es nicht, die Muskete zu tragen, da ich aber den Krieg gegen Frankreich durchaus mitmachen wollte, und bereits zwei von meinen älteren Brüdern in den Reihen der Vaterlandsvertheidiger eingetreten waren, erlangte ich, bei einer eingetretenen Vacanz, und nach vorhergegangener Prüfung, hauptsächlich im Rechnungsfache, eine Anstellung als Militär-Administrationsbeamte, welches Dienstverhältniß für eben so ehrenvoll gehalten wurde, als das der wirklichen Krieger, ja es wurde nach einer im August 1813 erschienenen Kabinetts-Ordnung den musterhaft dienenden Militärbeamten dieselben Belohnungen zugesichert, wie den sich hervorgethanen Kriegern.

Es konnte bei dieser allerdings ehrenvollen Anstellung von einer Connerion durch meinen Vater gar nicht die Rede sein, da mein Vater vor Ausbruch des Krieges 1813 schon längst gestorben war.

Daß Sie mich in einem hiesigen Gasthose, angeblich zum wilden Mann genannt, aufgesucht haben, will ich recht gern glauben, daß ich mich aber bei Ihrem Erscheinen alsbald entfernt, ist nur deshalb geschehen, um der gräßlichen Strafe zu entgehen, Ihr stets fadés Geschwätz, nebst erbarmlichen Pralibansereien mit anhören zu müssen.

Nachdem ich nun jeden Punkt Ihres Schreibens in Bezug auf mich beantwortet, frage ich nun, was soll eigentlich Ihr ganzer Aufsatz, im welchem noch einige Bewohner hiesiger Stadt angegriffen worden, bedeuten? — Soll es etwa Scherz sein? — nun, wahrhaftig, ich habe mich noch nie so herabgelassen, daß Sie sich gegen mich einen solchen Scherz unterstehen dürfen. Scherzen Sie daher lieber mit wem Sie wollen, aber nicht mit mir. Es scheint aber auch, als habe ich Ihr Rachegefühl aufgeregt, da ich Ihre Freundschafts-Äußerungen schon früher abgelehnt. Erwägen Sie dies wohl &c.

Sollten Sie sich bewogen fühlen mit mir in weitere Erörterungen sich einzulassen, fordere ich Sie hiermit auf, sich mit Ihrem wirklichen Namen im nächsten Aufsatze zu unterzeichnen, wie ich es in gegenwärtigem Aufsatze thue, und wie jeder redlich denkende Mann in solchem Falle es thun wird.

Mehrere achtbare Einwohner hiesiger Stadt witzeln in Ihnen den Mitarbeiter der ehrenrührigen Aufsatze gegen hiesige Einwohner in der Silesia und andern öffentlichen Blättern, auch werden Sie als Mitarbeiter der Schmähungen gegen den Oberpastor B. genannt, dessen Gegner zu sein, Sie sich selbst gerühmt haben.

Bei Beantwortung Ihres Namens wird es sich dann noch besser von der Leber sprechen lassen, und wie ich denke, Sie zur Raison gebracht werden.

Die in Ihrem Schreiben benannte Personen, als: Treumund, den Sie als Maulesel mit der Schelle und Jobs den Sie als dummen Teufel ohne Felsbrücke bezeichnen, mögen übrigens sehen, wie Sie mit

Ihnen zurecht kommen; auch kommt es mir so vor, daß der erwähnte Referendarius mit dem Majorsbauche Bezug auf einem hiesigen Einwohner hat, derselbe ist schon früher in einem Ihrer Aufsatze in der Silesia vorgekommen, jedoch mit einem Bürgermeisterbauche.

Lüben im Juni 1847.

**Rehsfeld,**  
Königlicher Steuer-Inspector.

**Lüben.** Endlich sind die Getreidepreise auch bei uns heruntergegangen und zwar gleich um volle 2 Thaler, deshalb Dank der Vorsehung und den Verhältnissen die dies bewirkten. Gott gebe daß sie nach und nach immer mehr sinken, dann kann der Arme sich wieder sättigen und der Nothleidende darf nicht mehr hungern. Werden nun die Bächer auf's Haupt geschlagen, so ist es aber auch jetzt an der Zeit auf die Bäcker gehöriges und scharfes Augenmerk zu richten. Begreiflich muß es diesen Leuten gemacht werden, daß das Publikum beim Abschlag auf ihren noch vorhandenen theuern Einkauf eben so wenig Rücksicht nehmen kann, als sie dies beim Ausschlag mit diesem thun. Gehen die Getreidepreise heut in die Höhe, morgen ist das Brod schon bedeutend kleiner und theurer, und es wird dann unter Aufsehzucken die kurze Bemerkung hinzugefügt: „ja es hat wieder bedeutend aufgeschlagen!“ und dies so möglich recht laut ausschreien. Gehen aber die Preise herunter, so dauert es wohl bis vierzehn Tage ehe das Brodgewicht nur einigermaßen, ja nur im entferntesten Sinne zunimmt. Es hört dann kein Mensch von ihnen die Bemerkung: „das Brod muß größer sein, es hat so viel abgeschlagen,“ im Gegentheil heißt es gleich: „ja wir haben noch theuern Einkauf!“ Sie schreien und klagten verstellter und kluger Weise in dieser bedrängten Zeit eben so mit wie alle anderen Menschen, aber im Innern wünschten sie eine andere Zeit sich wohl nicht herbei. Ueber Vorsehendes werden sie fluchen und mich Lügen strafen, aber es ist die reine Wahrheit was ich sage.

Daß doch die Wohnungsmiethen bei uns immer noch nicht recht fallen wollen, obgleich es im Allgemeinen keinen Mangel an Wohnungen hat. Zur Zeit als das hiesige Postamt noch bedeutend war, da ließen sich die hohen Mierhen rechtfertigen; jetzt aber ist es doch anders geworden. Zudem findet zwischen Vermieterher und Miether höchst selten ein richtiges Verhältniß und Benehmen statt. Die Miether nimmt man stets sehr aern und verlangt sie, zwar mit Recht, zum Punkte; aber wenn der Miether Ansprüche macht und Reparaturen beseitigt werden müssen, da krümmt und dreht sich der Vermieterher, um sich nur aus solch fataler Sache herauszuwinden. Kommt endlich ein Unbedachtsamer und will durch Mehrgebot einen andern ausmieten, gleich muß man, wenn man nicht ausziehen will mehr Miethe zahlen; es wird dann die Solidität des Miethers gar nicht in Betracht gezogen. — Dies zur Beherzigung aller Vermieterher.

Was jetzt der Pukucht in hohem Grade geföhnt wird, ist schrecklich. Neulich gehe ich spazieren und in Gedanken vertieft, denke ich über die heutige Zeit nach. — Plötzlich werde ich durch ein Geräusch hinter mir aufgeweckt, ich sehe mich um und erblicke eine feingekleidete Dame in blauem Schleier. Eingedenk meiner Pflicht gegen eine hohe Dame, mache ich ehrerbietig Platz, räuspere mich, setze mich in Positur und eben im Begriff meinen Hut zu schwenken, erkenne ich in dieser Dame — die Pflagerochter eines Schneiders. — „Gott sei bei uns!“ spreche und mein Hut bleibt mir vor Verwunderung wie angenagelt auf dem Kopfe sitzen. — Also so weit ist es, daß eines Schneiders Pflagerochter einen Schleier trägt? — Ich ver falle wieder in meine Zeitbetrachtungen und denke: die Schneider sollen sprichwörtlich immer einen — zu viel haben, vielleicht ist dieser als Erbfehler bei seiner Pflagerochter in's Schleiertragen gefahren oder — wie ein Blig fährt es mir durch den Kopf — sie hat die nächste Expectanz zur Heirath eines kopfhängenden K.....; vielleicht ist dies der Grund zum Schleiertragen; — doch ich stehe ab von den Betrachtungen über diese unbedeutende Person und demitleidete



nur die Dummheit desjenigen weiblichen Personals, das sich über seinen Stand hinaus kleidet, und so puß- und prunk-süchtig ist. Nun fange ich an Lustschlösser zu bauen und ehe ich so recht in den innern Glückseligkeitsausbeuten kommen kann, dringen so vermischte Düste in meine Nase. Wallgraben wie stinkt Du doch so fürchterlich! rufe ich unwillkürlich aus und setze tröstend hinzu: o wie wohlthuend mag dein Gestank für Kranke und Leidende sein, deren Asyl du in deiner Nähe hast. Doch fasse Muth, dulde und leide noch ein Weilchen, die Reform muß sich auch bald bis zu dir erstrecken. Wie heilsam wird es auf dich wirken, wenn der Weg um dich ge- hebert, dein böses Brückenabfluß-Geschwür aufgestochen und du und deine nächste Umgebung nicht mehr gleich einem Scheu- sal von der dich frequentirenden Menschheit gestochen wirst. Endlich bin ich so pen a pen an der Liegnitzer Straße gelangt, ich sehe nach der Uhr und, es ist hohe Zeit zum Kaffeetrinken. Langsam jedoch kehre ich meinen Fuß zur Stadt und komme auf die Obr.-Glogauer Straße. Was erblicke ich? o ich traue meinen Augen kaum! immer noch dasjenige Fuhrwerk vor ei- nes Kaufmanns Thür, was bestimmt, einen Parrimonialrich- ter zum Gerichtstage abzuholen. Freund seid Ihr noch hier? so frage ich den schon etwas betagten Kutsher; Ihr wartet ja schon auf dieser Stelle schon 2½ Stunde. — Ja leider, war die Antwort, ich und die Pferde sind in der drückenden Hitze schon fast ganz verschmachtet und noch ist keine Aussicht zum Fortkommen. Ja Ihr müßt Euch mit Geduld befassen, sehe ich tröstend hinzu, der Herr Justiz hat viel Geschäfte und dann müssen die Leute auch den Wagen stehen sehen; warten lassen gehört auch zum hohen Ton; aber laßt es nur gut sein, endlich muß man doch billige Rücksichten auf diesen Herrn nehmen und ihm sein Joch erleichtern. Auch wird ein Verein gegen Thierquälerei sich hier bilden, der dann auf Euer armes Vieh sein besonderes Augenmerk richten wird. Nun fahrt wohl! —

### Anfrage.

Darf denn der Eisenbahnzug bei Spittelndorf nicht fest anhalten; — oder müssen die Passagiere während des Fahrens aussteigen? Um ferner grö- ßere Quetschungen zu verhüten, welche einer Dame von Liegnitz am 17. d. M. mit dem Frühzuge be- gegnete, ersucht man die Direktion das Anhalten wenigstens so lange gestatten zu lassen, bis die Pas- sagiere ohne Gefahr die Erde mit beiden Füßen er- reicht haben. C.

P. z. d. 3. H. 24. VI. 11. Joh. - F. u. T. I.

### Todes-Anzeige.

Am 21sten d. Mts. entschlief sanft an zurückge- reiteten Schwämmen unser am 25. v. Mts. gebor- nes Söhnchen. Kunstgärtner Cysenhardt und Frau.

### Dankfagung.

Dem Herrn Musikdirektor Tschirch, so wie allen denjenigen geehrten Damen und Herren, welche uns durch ihre thätige Mitwirkung bei der am 16. d. M. zur Einweihung unsrer neuen Synagoge statt- gehabten gottesdienstlichen Gesängen ihre freundliche und wohlwollende Theilnahme an den Tag gelegt

haben, statten wir hiermit im Namen der gesammten Gemeinde unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank ab. Liegnitz, den 22. Juni 1847.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

### Aufforderung.

Alle die Hrn. Werkmeister, so wie überhaupt alle die- jenigen, welche bei dem Bau der neuen Synagoge mit Arbeiten beschäftigt gewesen sind und dafür noch Forderungen zu haben vermeinen, wollen ihre be- treffenden Ansprüche bei dem unterzeichneten Ge- meindevorstande binnen acht Tagen geltend machen und der entsprechenden Zahlung gewärtig sein.

Liegnitz, den 22. Juni 1847.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

### Volksgesangverein.

Mittwoch den 23. und Montag den 28.

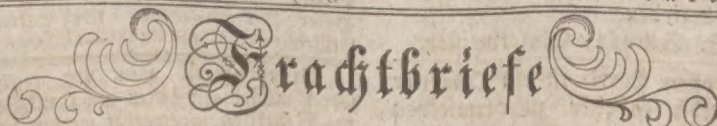
Es wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß künftige Mittwoch den 23. Juni, Nachmittags um 3 Uhr das Missionsfest in unserer P.P. Kirche gehalten und am Schlusse der Feier eine Collecte vor den Thüren veranstaltet werden wird. Möge diese Festfeier sich einer großen Theilnahme erfreuen.

In der Woche vom 19/26. Juni liefern nach ihren Selbst- Taxen, die Bäcker ihre Waaren nach folgenden Preisen:

	für Brod		für Semmel
Hänsel . 2	fg. 6 pf. 1 Pfd. 12 Loth	1	fg. 10 Loth.
Jädick . 2½	— — — 1 — 5 —	1	— 8 —
Kliem . —	— — — — — 10 pf.	9	— Dt.
Koch . —	— — — — — 10 —	9	—
Menzel 2	— 6 — 1 — 8 —	1	— 10 —
Neumann 5	— — — 2 — 30 —	1	— 9 —
Pakold 1	— — — — — 12 —	1	— 9 —
Püschelse. —	— — — — — 1 —	9	—
Püschel ju. 1	— — — — — 13 —	1	— 9 —
Plaschke 5	— — — 2 — 20 —	1	— 10 —
Scheid . 4 . 6	— 2 — 11 —	1	— 9 — 2
Schüle . 5 . —	— 3 — — — 10 —	9	—
Seidel . 5 . —	— 2 — 24 —	1	fg. 9 —
Weiß . 5 . —	— 3 — — — 10 pf.	9	—
Weichert 5	— — — 2 — 6 —	1	fg. 9 —
Obigel 5	— — — 2 — 16 —	1	— 9 —
Rodan 5	— — — 3 — — —	1	— 9 —
Friede . 5	— — — 2 — 16 —	—	— — —
Brod d. Landbäck. Langer a. Barschdorf	5	fg. 2	pf. 26 Lth.
Bunzel a. Peterwitz	5	— 2 —	8 —
Seisert a. Hänchen	5	— 2 —	8 —
Teuffert a. Frelendorf	5	— 2 —	10 —
Rauer a. Rothbrunnig	5	— 2 —	4 —
Schippig a. Niemberg	5	— 2 —	4 —
Maschke a. Mühlradlig	5	— 2 —	16 —
Schneider a. Malitsch	5	— 2 —	10 —
Herfort a. Schlaup	5	— 2 —	12 —
Klinkert a. Bellwighof	5	— 2 —	4 —
Gotschling a. Heinersdorf	5	— 2 —	14 —
Burst a. Dyas	5	— 2 —	4 —
Römer a. Seichau	5	— 2 —	4 —

Liegnitz, den 20. Juni 1847.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.) Arnold.



neuester Dessains und geschmackvollster Art sind wieder vorräthig in der  
Königlichen Hofbuchdruckerei,  
Bäckerstraße No. 90.



Die zu Johanni a. c. resp. 1. Juli a. c. fälligen und bereits in früheren Terminen fällig gewordenen **Coupons** aller in- und ausländischen Fonds können von jetzt ab bei mir realisirt werden.

Wien, den 14. Juni 1847.

**Louis Pollack,**  
Wechsel-Comptoir, Ring No. 5., neben dem Land-  
schaftsgebäude.

**Rechnungsschema's** von seinem Kanzlei-Vas-  
prier, das Duz. 1 sgr., hundert 7 sgr.; Frachtbriefe,  
Anweisungen, Quittungen, Dispositionsscheine, Pri-  
ma- u. Sola-Wechsel empfiehlt **J. Dokauer,**  
Papier- und Steinguthandlung Burgstr. 335.

Ein junger militärfreier Mann, welcher die  
besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. Juli  
einen Posten als Bedienter, gleichviel in der Stadt  
oder auf dem Lande. Näheres darüber theilt auf  
portofreie Anfragen mit **Karl Koch,**  
Frauenstraße No. 522.

Ein in hiesiger Stadt gut gelegenes Haus ist  
aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der  
Expedition d. Bl.

Mittelstraße No. 428 ist die erste Etage, beste-  
hend aus 5 Piecen und allem Beigelaß; auch ist  
Stallung für 3 Pferde, Stroh- und Heuboden,  
Wagenremise und eine Kutscher-Wohnung, und  
Johanni zu vermieten. **Klement.**

Mittelstraße No. 401 ist ein freundliches, gut  
ausmöblirtes Zimmer nebst Schlaffabinet, auf der  
Sonnenseite gelegen, bald zu beziehen.

### Zu vermieten

sind in dem Hause No. 403 der Mittelstraße zwei  
neugemalte, mit neuen Plattenöfen versehene Zim-  
mer, im ersten und zweiten Stock vorn heraus,  
welche sogleich oder Johannis d. J. bezogen wer-  
den können.

Außerdem ist ein Haus unter vortheilhaften Be-  
dingungen billig zu verkaufen.

Näheres Hainauerstraße No. 116.

**Krämer, Aftuar.**

In dem Hause No. 83/84 der Bäckerstraße ist  
die früher von dem Herrn Rechnungs Rath Traut-  
vetter bewohnt gewesene Bel-Etage nebst Beigelaß  
und Garten zu vermieten und Johanni zu beziehen.

**Kunkel, Wagenbauer.**

Mittelstraße No. 425 ist eine große Parterre-  
Stube zu vermieten. Desgleichen im ersten Stock  
vorn heraus zwei große in einander gehende Stü-  
ben nebst lichter Küche und sonstigem Beigelaß und  
bald oder Michaeli zu beziehen.

**J. Scholz, Glasermeister.**

In No. 36½ am großen Markt ist ein Quartier  
von 6 à 9 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten  
und sogleich zu beziehen, ebenso ein geräumiges Ver-  
kaufslokal zu jedem Geschäft sich eignend, zu Mi-  
chaeli zu beziehen, oder wenn das darinnen beste-

hende Geschäft käuflich übernommen wird, kann es  
früher schon übergeben werden. Die näheren Be-  
dingungen sind bei dem Eigenthümer auf gefällige  
Anfrage zu erfahren.

### Anzeige.

Zum Johanni-Abend als Mittwoch den 23. dies.  
Mts. **Konzert und Illumination** auf der Sie-  
geshöf, Entree 1 Sgr., wozu ergebenst einladet  
**Sturm.**

Mittwoch, den 23. d. Mts.:

### ABEND-CONCERT

im Wintergarten.  
Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 25. d. Mts.:

### NACHMITTAG-CONCERT

im Badehause.  
Anfang 4 Uhr.

Bilse.

### Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Brom.	Th. n. R.	Wind.	Wetter.
17. Früh	27° 6'''	+ 10,5°	S.	Heiter.
„ Mittag	27° 5'''	+ 19°	S.	Bewölkt, Abds. heiter.
18. Früh	27° 6'''	+ 12°	DED.	Heiter.
„ Mittag	27° 5'''	+ 20,5°	DED.	Heiter, Abends Gewit. u. Reg.
19. Früh	27° 6'''	+ 14,5°	WNW.	Sehr bewölkt, dann heiter.
„ Mittag	27° 5,6'''	+ 16,5°	NW.	Sehr bewölkt.
20. Früh	27° 5'''	+ 14°	NNW.	Sehr trübe dann Regen.
„ Mittag	27° 4'''	+ 16°	NNW.	Regen d. Nacht.
21. Früh	27° 6'''	+ 11°	NNW.	Heit. etw. Gew.
„ Mittag	27° 6'''	+ 16,5°	NNW.	Sonnensch. bew.

### Brautweinpreise.

Berlin, den 17. Juni. Die Preise von Kartoffelspi-  
ritus waren am 11. Juni 1847: 40 Thlr., 12. Juni 39½ u.  
39 Thlr., 14. Juni 39½ Thlr., 15. Juni (ohne Geschäft),  
16. Juni 37½ Thlr., 17. Juni (ohne Geschäft) frei ins Haus  
geliefert, per 200 Quart a 54 pEt. oder 10,800 pEt. nach  
Trolles. Kornspiritus: loco und Lieferung 35½ Thlr. Geld,  
36½ Br.

Breslau. Anfangs der Woche etwas animirter und  
hielt man Locowaare auf 16½ a 17 Thlr., wozu jedoch nur  
wenig umging. Die mitteren auswärtigen Berichte haben in-  
deß auch auf hier eingewirkt, und es ist damit gegenwärtig  
sehr still. Locowaare 16½ Thlr. Br., 16½ Thlr. zu machen,  
pro Juli 16½ Thlr., pro August 17 Thlr. gefordert. Pro  
Herbst noch wenig gemacht.

### Fruchtpreise der Stadt Wien.

Vom 18ten Juni 1847.

	Mtr. Sgr.		Mtr. Sgr.
Weizen pr. Schf.	4 16½	Kartoffeln pr. Schf.	1 4
Roggen „ „	4 —½	Butter . pr. Pfd.	— 5½
Gerste „ „	3 12	Eier . . pr. Schf.	— 16
Hafer „ „	1 18½	Stroh . „	6 —
Erbsen „ „	4 —	Heu . . pr. Entr.	— 22

**Briefkasten.** Hrn. Pr. in V. Immer willkommen,  
jedoch müssen wir bitten um frankirte Einsendungen, da kei-  
ner Redaktion zugemuthet werden kann, das Porto für Ein-  
sendungen zu tragen, daher dürfte es erwünscht sein, einen  
andern Weg einzuschlagen.

Die Redact.